

Weise zur Abtragung der Brückenschuld beizutragen, daß sie pro Tagwerk einen einmaligen Beitrag von 3 M 50 Pfg gleich nach der Fertigstellung der Brücke oder von 4 M in zwei Jahresraten zu je 2 M an die Ortsgemeindekasse entrichten.«

Diese obere Brücke hat nun über 90 Jahre ihre Dienste getan. Bedingt durch den zunehmenden Verkehr – auch veranlaßt durch die neue Kiesgrube, jetzt Baggerweiher beim Sportplatz – sah sich die Gemeinde Vötting allerdings genötigt, durch Gemeinderatsbeschluß vom 21. März 1928/4. Juli 1928 eine ortspolizeiliche Vorschrift zu erlassen, wonach diese Brücke nur mit Fahrzeugen von höchstens 80 Ztr. Gesamtgewicht befahren werden darf. Jetzt mußte sie wegen »Altersschwäche« ihren Dienst aufgeben. Sie wurde an gleicher Stelle durch die Stadt Freising als Rechtsnachfolgerin der Gemeinde Vötting durch eine Stahlbrücke ersetzt.

Die Vöttinger werden sich an den neuen Anblick erst noch etwas gewöhnen müssen. Ist doch der bisher flache Übergang nunmehr mit einem leichten Bogen versehen und auch das Gelände optisch besser, fast filigran gestaltet. Allgemein bedauert wird, daß wegen des verhältnismäßig starken Verkehrs zum Sportplatz und den an der Bachstraße errichteten Häusern und ansässigen Betrieben die Brücke nicht breiter ausgefallen ist. Die Stadt Freising hat die Brücke am 30. März 1995 offiziell von der Baufirma übernommen und damit für den Verkehr freigegeben.

Quellen

Stadearchiv Freising: die Gemeinde Vötting betreffende Akten, Katasterpläne, Bildersammlung

Hans Raam: Der Grundbesitz von Weihestephan in seiner geschichtlichen Entwicklung. München 1955.

Anschrift des Verfassers:

Josef Hubensteiner, Hohenbachernstraße 27, 85354 Freising

Die Sanierung der Pfarrkirche St. Korbinian in Westerholzhausen

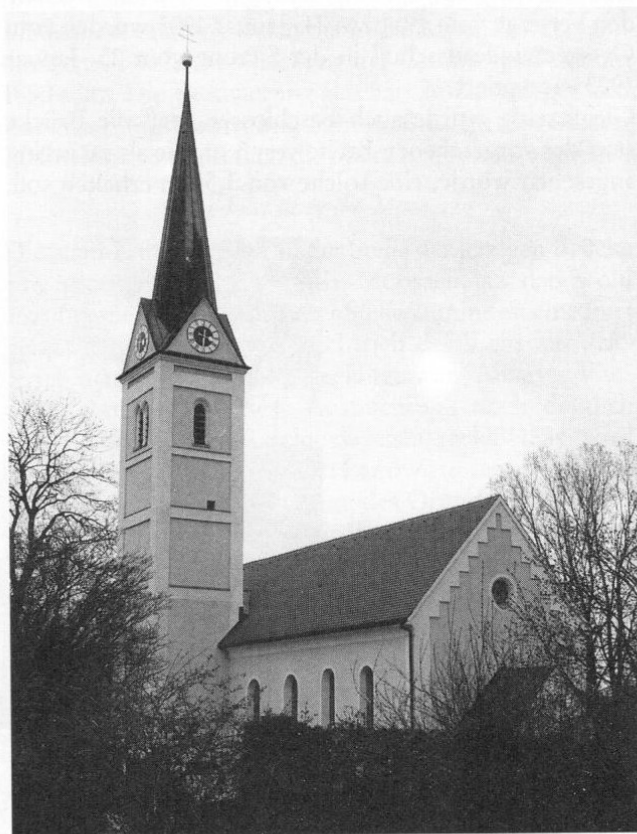
Von Josef Berghammer

Westerholzhausen wird erstmals um 800 mit einer Marienkirche genannt! Herzogliche Lehen der Eisenhofer im Dorf kamen an das Kloster Scheyern, das 1444 zwei Höfe, eine Hube und eine Sölde dem Kloster Indersdorf vertauschte.² Im Jahre 1500 zählte man in Westerholzhausen 15 Anwesen, darunter 4 Vollbauernhöfe (Seitz, Haimerl, Grasbauer und Widum).³ Von den 1760 bestandenen 18 Anwesen waren 7 dem Kloster Indersdorf grundbar (darunter Seitz und Haimerl als Ganzhöfe, Graßbauer als Halbhof, Gori-Marta als Viertelhof), eine Bausölde dem Kastenamt Kranzberg (Kistler), neben dem Widum eine Bausölde (Hörhager) dem Pfarrer von Westerholzhausen, sechs Anwesen dem örtlichen Gotteshaus, je eines dem Gotteshaus in Hirtlbach (Mesner) und Vierkirchen (Hörlhiesl), ein Halbhof (Klasbauer) der Hofmark Sigmertshausen und das Hütthaus der Ortsgmain.⁴

Im Dreißigjährigen Krieg⁵ brannte die Kirche ab, ebenso alle Anwesen. Im zur Pfarrei gehörenden Ort Eichhofen wurden damals 11 Anwesen nicht mehr aufgebaut. Von der Kirche blieben der Turm und der gotische Chorraum. Die erneute Einweihung erfolgte erst 1707 durch Fürstbischof Johann Franz Freiherr zu Egger aus Kapfing; er kam von einem Sommeraufenthalt im nahen Schloß Hof. Kirchenpatrone waren die Gottesmutter Maria und St. Korbinian. Seit 1583 ist St. Korbinian Hauptpatron.

Seit dem Tod von Pfarrer Franz Sales Müller im Jahr 1975 war der Pfarrer der Pfarrgemeinde Indersdorf, Gerhard Kauf, zugleich Pfarrvikar von Westerholzhausen. Seit November 1990 ist Pfarrer Bernhard Koch, wohnhaft im Pfarrhaus Langenpettenbach, Pfarrvikar von Langenpettenbach und Westerholzhausen. Vom ehemaligen Ökonomiepfarrhof – die Pfarrfründe ist der zweitgrößte Grundbesitzer des Ortes – steht nur noch das Pfarrhaus. Die Kirche ist ein flachgedeckter Saalbau mit gewölbtem Chor und einem Spitzturm an der Nordseite. Sie wurde unter Einbeziehung des spätgotischen Chorhauses und

des Turmes im 18. Jahrhundert errichtet und 1861 nach Westen verlängert. Der Chorraum besitzt 1764 von Johann Georg Dieffenbrunner⁶ gemalte Fresken und eine aufgemalte Rocailledekoration als Ersatz für den Stuck. Das Langhausfresko »die Übertragung des bischöflichen Palliums als Zeichen der höchsten kirchlichen Ehrung an den hl. Korbinian«⁵ schuf 1883 Maler Kramer aus Freising. In den Akten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege ist eine grundlegende



Pfarrkirche St. Korbinian in Westerholzhausen von Nordwesten.
Foto: Siegfried Fiedler, Markt Indersdorf

Innenrenovierung für das Jahr 1923 belegt: »Die von langer Hand geplante und sehr notwendige Innenrenovierung . . . soll nun beginnen; deshalb hat die Firma . . . die Untersuchung auch der alten ursprünglichen, vor der verunglückten im Jahre 1883 gemachten Ausschmückung vorgenommen; zur großen Freude ist die schöne Rokokozeichnung aufgefunden worden«. Damals wurde das Dieffenbrunner-Fresko von 1764 mit der Darstellung des hl. Korbinian wieder aufgedeckt. Offenbar war im Langhaus das barocke Fresko nicht mehr nachzuweisen, so daß hier die Ausmalung des 19. Jahrhunderts belassen wurde. Seit 1953 ist an dessen Stelle eine Darstellung der Himmelfahrt Mariens, mit den Mariensymbolen in den Seitenwickeln von Kunstmaler Wittmann aus München, getreten.

»Hochaltar: zusammen mit den Seitenaltären und Kanzel um 1755 in Rokoko erneuert. Meister – derselbe wie in der benachbarten Indersdorfer Klosterkirche.«⁵ Diese Altäre wurden offensichtlich auch 1883 neu gefaßt, da das Landesamt 1949 über die Sünden der Vergangenheit klagt und die Ölvergoldung an den Altären und den Ölanstrich des Gestühls als durchaus unerfreuliche Dinge bezeichnet. In der Restaurierung 1952 wurde aus Kostengründen die vorhandene Marmorierung nicht vollständig beseitigt, sondern viele Bereiche nur gereinigt, ausgebessert und aufpoliert. Deshalb zeigte sich an den Oberflächen der Altäre und der Kanzel ein Mischbestand von Fassungen des 18. und 19. Jahrhunderts mit den Überarbeitungen von 1923 und 1952. An den Seitenaltären fehlte die Fassung des 18. Jahrhunderts; sie ist offensichtlich bei der Neufassung im 19. Jahrhundert vollständig beseitigt worden. Die Figuren der Altäre wurden 1952 in Art einer Polierweißfassung neu gefaßt; die davor vorhandene polichrome Fassung des 19. Jahrhunderts ist durch alte Aufnahmen noch nachgewiesen. Die Kirchenbänke stammen aus dem 18. Jahrhundert und waren nach der Befunduntersuchung ursprünglich in einem graublauen Ton gefaßt gewesen, später wurde eine Maserierungsmalerei aufgebracht. Die letzte Außenrestaurierung, teilweise erbracht in Eigenleistung

der Pfarrgemeinde, mit der Erneuerung des Putzes, der Montage einer Eternit-Wetterschutzverkleidung am Westgiebel und der Eindeckung des Turmes mit einem Kupferdach erfolgten 1966/67.

Die Vorarbeiten zur Restaurierung

Im Auftrag der Kirchenverwaltung und des Pfarrvikars führte ich als Kirchenpfleger der Pfarrgemeinde Indersdorf mit meiner reichen Erfahrung aus der Restaurierung der Indersdorfer Kirchen die Verhandlungen mit den staatlichen und kirchlichen Behörden und erledigte den Schriftverkehr. Der örtliche Kirchenpfleger Josef Kottermair kümmerte sich um die großen und kleinen Dinge auf der Baustelle und organisierte jeweils kurzfristig den freiwilligen Arbeitsdienst.

Der erste Antrag auf die Gesamtrestaurierung wurde beim erzbischöflichen Ordinariat am 2. Februar 1979 gestellt. Nach der Ortsbesichtigung am 22. Mai 1979 durch die Sachbearbeiter von Ordinariat und Landesamt für Denkmalpflege erstellte Frau Oberkonservatorin Dr. Gisela Vits das Gutachten unterm 31. Mai 1979. Die Bezuschussung durch das Ordinariat ist jedoch stets Grundvoraussetzung für den Baubeginn. Nach wiederholten Anträgen wurde endlich 1988 Herr Bauingenieur Hans-J. Nieling aus München zum Bauleiter bestimmt. Seine Kostenschätzung für die Außenrestaurierung vom 5. August 1988 betrug DM 519000,-. Am 13. Dezember 1988 sagte dann das Ordinariat einen Zuschuß von DM 475000,- zu. Nach einem weiteren Ortstermin am 13. Februar 1989 legte der jetzt zuständige Oberkonservator Dr. Christian Baur von Landesamt für Denkmalpflege im Schreiben vom 16. Februar 1989 die Auflagen fest.

Die Außenrestaurierung

Die Arbeiten wurden 1989, also zehn Jahre nach der ersten Antragstellung, durchgeführt. Die Eternitverkleidung am Westgiebel wurde entfernt, der Putz am Giebel völlig erneuert. Sonst wurden die Putzflächen bis ca. 3 m Höhe erneuert. Der Dachstuhl wurde saniert, das Dach

*Innenansicht der Pfarrkirche
St. Korbinian
in Westerholzhausen.*

Foto: Siegfried Fiedler,
Markt Indersdorf





Johann Georg Dieffenbrunner,
Fresko im Chorraum der Pfarr-
kirche St. Korbilian in
Westerholzhausen mit der
Darstellung der Aufnahme des
bl. Korbilian in den Himmel.

Foto: Siegfried Fiedler,
Markt Indersdorf

mit Kirchenbibern neu eingedeckt. Die Erneuerung der Dachrinnen und alle Spenglerarbeiten erfolgten in Kupferblech. Das Kupferdach des Turmes wurde überprüft und soweit nötig ausgebessert. Am 15. Juni 1989 wurden das neu vergoldete Turmkreuz und die Kugel darunter, in die eine Kassette mit Zeitdokumenten eingelegt wurde, wieder angebracht. Die Kirchenfenster wurden mit Goetheglas in Rundverbleiung erneuert, die Fenstereisen in geringerem Abstand gesetzt, damit sie auch die Funktion als Schutzgitter erfüllen. Elektroinstallation und Blitzschutz wurden erneuert. Diskussionen gab es bei der Farbgebung. Eine Befunduntersuchung ergab, daß vor etwa hundert Jahren die Flächen roséfarben und die Gliederungen in stumpfem hellem Gelb gehalten waren. Diese doch recht ungewöhnliche Farbgebung wurde ausgeführt und prägt heute das Ortsbild. Die Außenrestaurierung wurde mit insgesamt DM 515 687,67 (Schätzung DM 519 000,-!) abgerechnet. Das Umfeld der Kirche, die Wege, der Friedhof mit Mauern und die Aussegnungshalle wurden mit einem Kostenaufwand von ca. DM 125 000,- restauriert und teilweise neu gestaltet.

Die Innenrestaurierung

Die Kostenerhebung des Bauleiters vom 3. August 1989 endete mit der Summe von DM 563 000,-. Nach der Zuschußgenehmigung durch das Ordinariat von DM 390 000,- wurden die Arbeiten 1990 begonnen. Als erstes wurde noch in der Kirche durch Begasung der Holzwurm in der Ausstattung getötet. Dann wurden die Altäre, die Kanzel und die weiteren Kunstwerke ausgebaut und in die Restaurierungswerkstätte gebracht. Zur Trockenlegung wurde der Boden ausgetauscht; als Bodenbelag wurden handbekantete Solnhofer Platten im Rosenspitzmuster verlegt. Der Putz wurde teilweise erneuert; dazu waren viele Ausbesserungen nötig. Bei den Kirchenbänken gab es wieder Probleme. Der beim Landesamt für Denkmalpflege nunmehr zuständige Konservator Dr. York Langenstein gestattete eine Erneuerung der Bänke nicht. Nach seinen Vorschlägen wurden zwei Musterbänke erstellt. Diese wiesen jedoch

so große Mängel auf, daß er nunmehr die Erneuerung unter Verwendung der alten Docks erlaubte. Die Bänke wurden in der teilweise bei den Docks noch vorhandenen Maserierungsmalerei gefaßt. Die sehr schadhafte Fassungen der Altäre, die in weiten Bereichen abgeblättert waren, wurden konserviert, retuschiert und ergänzt. Bei der Kanzel konnte größtenteils die freigelegte Fassung des 18. Jahrhunderts erhalten werden. Die Schnitzereien der Altäre waren durch Holzwurmbefall weitgehend zerstört. Sie wurden erneuert, neu vergoldet und auf den Altbestand eingestimmt. Das Deckenfresko im Chor wurde vorsichtig gereinigt und farblich eingestimmt. Die wie Katechismusbildchen (so die Bezeichnung des Konservators) wirkenden aus den 1950er Jahren stammenden Malereien an der Brüstung der Empore wurden entgegen den Wünschen des Landesamtes für Denkmalpflege belassen. Die Endabrechnung beträgt DM 512 533,78; dazu kommen noch die Eigenleistungen im Wert von DM 26 569,04 und der Endausbau der Orgel mit ca. DM 55 000,-.

Die beteiligten Firmen

Maurerarbeiten	Josef Kettl GmbH, Markt Indersdorf-Glonn
Gerüste	M. Högenauer, Wiedenzhausen
Dachdeckung	Anton List GmbH, Eisenhofen
Spenglerarbeiten	Hans Koll, Oberroth
Malerarbeiten	Josef Schuster, Markt Indersdorf
Steinmetzarbeiten	Georg Weigert, Sittenbach
Schreinerarbeiten für die Außenrestaurierung	Simon Grahamer, Eisenhofen
Kirchenbänke, Sakristei	Albert Reindl, Markt Indersdorf-Hirtlbach
Elektroarbeiten	Elektro-Seemüller GmbH, Markt Indersdorf
Zimmererarbeiten	Schilcher GmbH, Markt Indersdorf-Langenpettenbach
Uhrenanlage	Philipp Hörz GmbH & Co. KG, Ulm
Kirchenfenster	Glas-Grün GmbH & Co. KG, Velden
Blitzschutz	Ringlsetter GmbH, München

Schlosserarbeiten	Herbert Rabl, Markt Indersdorf
sanitäre Installation	Gerhard Habla, Markt Indersdorf
Orgelbau	Anton Staller, Grafing
Bildhauerarbeiten	Ernst Reiter, Fahlenbach/Ulm
Restaurierung Deckenfresko	Manfred Fronske, Tiefenbach/Landshut
Restaurierung Ausstattung	Johann Stachl, Großweil

Ergebnis

In guter Zusammenarbeit der kirchlichen und staatlichen Behörden sowie der Bauleitung wurde die Maßnahme in relativ kurzer Zeit durchgeführt. Die ganze Pfarrgemeinde half mit durch großzügige Spenden und Arbeitsleistungen. Der Markt Markt Indersdorf übernahm die Kosten für die Turmuhr und gewährte 5 % Zuschuß auf die weiteren Kosten. Die Kirche ist wieder der schmucke Mittelpunkt der Ortschaft.

Einige Sätze aus dem Schreiben des Konservators Dr. York Langenstein vom 30. Juli 1990 sind ein hohes Lob für alle Beteiligten: »Es ist gelungen, Chor und Langhaus, die vorher als zwei voneinander abgesetzte Bauteile wirkten, stärker zu integrieren, außerdem das Deckengemälde der 50er Jahre besser einzubinden. Sowohl die Restaurierung des Freskos mit der Darstellung des Kirchenpatrons im Chor sowie die Restaurierung des umge-

benden Gewölbes sind aus denkmalpflegerischer Sicht sehr gut gelungen. Die rahmende Architekturmalerei und die Rahmung sowie das hiervon eingefasste Fresko stellen sich wieder als ein nach einem einheitlichen Konzept entwickeltes »Gesamtkunstwerk« dar. Nach der Restaurierung der Ausstattung wird die hohe Qualität dieses Rokokoraumes wieder sichtbar.«

Anmerkungen:

¹ Wilhelm Liebhart u. Günther Pölsterl: Die Gemeinden des Landkreises Dachau. Dachau 1992, S. 140, 142 u. 146 (Kulturgeschichte des Dachauer Landes 2).

² Die Urkunden des Klosters Indersdorf. OA 24 (1863) Nr. 708.

³ Pankraz Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit. München 1962, S. 174.

⁴ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 191 (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 11/12).

⁵ Aus einer handschriftlich erstellten Chronik im Pfarrarchiv Westerholzhausen, die derzeit nicht auffindbar ist. Frau Ingrid Baldauf schrieb 1960 davon einige Teile ab, als sie dort als Lehrerin tätig war. Für die Überlassung von Kopien bin ich sehr dankbar.

⁶ Georg Paula: Johann Georg Dieffenbrunner. Leben und Werk. München 1983 (tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte 8).

Anschrift des Verfassers:

Josef Berghammer, Erhard-Prunner-Straße 11, 85229 Markt Indersdorf

Die Birgittenkonvente von Altomünster 1745 und 1772

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Am 13. Juli 1745 legte die Altomünsterer Äbtissin Rosa Kögl im Alter von 85 Jahren ihre Würde nieder. Die 1660 geborene Münchner Gastwirtstochter war 1682 eingetreten und am 23. November 1715 zur Äbtissin gewählt worden. Sie führte dreißig Jahre das Birgittengesamtkloster. Da sie noch bis 1754 lebte, blickte sie auf ein Klosterleben von 72 Jahren zurück! Jahrzehntelang stand Rosa Kögl ganz im Schatten und Banne ihres Beichtvaters, des Priors Dr. Jakob Scheckh, der die Führung des Klosters auch in weltlichen Dingen an sich gerissen hatte.¹ Anlässlich der 1745 fälligen Äbtissinnenwahl entstand ein Verzeichnis der wahlberechtigten Nonnen und Mönche.² Insgesamt lebten danach 67 Religiösen im Kloster, die höchste Zahl, die innerhalb der 500jährigen Geschichte des Klosters erreicht wurde. Nicht alle 38 Nonnen durften zur Äbtissinnenwahl schreiten. Sechs Küchenschwestern besaßen kein Wahlrecht, weshalb ihre Namen auch nicht erscheinen. Die Laienbrüder durften übrigens mitwählen. Die Wahl fiel am 13. Juli 1745 auf die 48jährige Chorfrau Candida Schmid aus München. Sie war eine Tochter des Juweliers Johann Georg Schmid. Als Candida II. regierte sie bis 1758.

Die Abtei stand finanziell trotz des vorausgegangenen Österreichischen Erbfolgekrieges³ relativ gut da. Die Aktiva beliefen sich auf 19974 Gulden, die Alt-Passiva auf 13850 Gulden. Allerdings kam das Kloster seit Kriegsbeginn in die roten Zahlen: 1743 liefen nur 5870 Gulden ein, aber 13187 Gulden gingen hinaus. 1744 flossen die Einkünfte mit 11344 Gulden wieder normal, die Ausgaben kletterten jedoch nochmals auf 19054 Gulden.

Binnen zweier Jahre entstanden über 15000 Gulden Neuschulden!

Struktur und Herkunft

Das Durchschnittsalter aller Konventualen belief sich auf 47 Jahre, durchschnittlich lebten sie schon 23 Jahre hinter Klostermauern. Die Altersstruktur der Nonnen unterschied sich von der der Männer nicht. Obwohl die Regel der hl. Birgitta einen Konvent mit 85 Insassen vorschrieb, war Altomünster deutlich überbesetzt, der Männerkonvent strenggenommen sogar regelwidrig. Die hl. Birgitta sah nur 25 Männer vor. Mit 85 Jahren war die Äbtissin Rosa Kögl die älteste Nonne, bei den Mönchen stand der Laienbruder F. Fortunatus Probst mit 70 Jahren im Greisenalter.

Um 1650 entstammten 71 % aller Religiösen dem Bürgerum der Städte und Märkte des Kurfürstentums.⁴ Hundert Jahre später war ihr Anteil sogar auf 79 % gestiegen. An der Spitze lag mit 26 % erneut die Residenzstadt München (16 Konventualen) gefolgt vom Markt Altomünster mit 10 % (6), von Aichach (4), Haag (4), Braunau (3), Landshut (2), Schrobenhausen (2), Landsberg (2) u. a.

Aus Altomünsterer Bierbrauerfamilien stammten die Chorfrauen Maximiniana Magg und Felicitas Wanner sowie P. Sebastianus Taflmair. Die Chorfrau Victoria Huber aus Altomünster, eine spätere Äbtissin, hatte im Herrenkonvent mit P. Benedictus Huber einen leiblichen Bruder sitzen. Ihr Vater stand als Förster in Klosterdiensten.